

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =  
Gazetta militare svizzera

**Band:** 29=49 (1883)

**Heft:** 10

**Rubrik:** Ausland

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 18.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

**Zweijährig- Freiwillige.** Ein Vorschlag zur Erleichterung der Wehr- und Steuerpflicht des Volkes von Hermann Rosenthal. Berlin, F. Dörner. gr. 8°. 13 Seiten.

In Deutschland hat man bekanntlich den jungen Leuten, welche eine höhere wissenschaftliche Bildung besitzen und diese durch Zeugnisse oder durch eine Prüfung konstatiren, die Begünstigung erteilt, nur ein Jahr, doch auf eigene Kosten, unter den Fahnen dienen zu müssen. — Der Verfasser wünscht nun eine ähnliche Begünstigung für Leute, die sich auf einer geringeren Bildungsstufe befinden (die etwa der Quarta der Gymnasien entspricht), eingeführt. Diese sollen 180 Mark bezahlen, die ihnen von zehn zu zehn Tagen als Sold zurückerstattet werden. Ein solcher Freiwilliger soll nur zwei Jahre dienen. Der Verfasser gibt sich Mühe, die Vortheile des von ihm vorgeschlagenen Systems für den Staat, die Armee und den Einzelnen anschaulich zu machen. — Doch da die besonderen Gründe, welche das Einjährig-Freiwilligensystem annehmen ließen, für weitere Ausnahmen nicht vorliegen, so ist es unwahrscheinlich, daß die Vorschläge Anklang finden werden.

Statt Zweijährig-Freiwillige einzuführen, würde Deutschland vielleicht besser thun, selbst das Institut der Einjährig-Freiwilligen aufzuheben — da gegen als Bedingung für jede Staatsanstellung zu verlangen, daß der betreffende Mann einige Jahre als Gradirter in der Armee gedient habe.

## U n s l a n d.

**Oesterreich.** (Zwei neue Militär-Journale in böhmischer Sprache) sollen demnächst erscheinen. Darüber herrscht bei den Oechnen große Freude; dem böhmischen Nationalgefühl mögen diese Unternehmen schmeicheln, aber einem Bedürfnis dürften die beiden Militär-Journale nicht entsprechen.

**Frankreich.** (La rage des paperasses.) Ueber die enorme Masse von Schreibereien, unter welchen heute die militärischen Bureaux sowie die Truppen leiden, schreibt die „France militaire“: Seit langem schon fühlt sich die Armee gehemmt und erdrückt in jeder Beziehung, in jeder Aeußerung durch eine entsetzliche Bieschreiberei. Der Charakter der französischen Armee erscheint in dieser Art und Weise bereits vollständig gefälscht. Jedermann denkt nur an schriftliche Auseinandersetzungen, Anfragen, Berichte und Protokolle; Jedermann wartet bei allen Anlässen immer schon die schriftlichen Befehle ab, sich vor eigener Verantwortlichkeit scheuend, — so, daß dadurch ein Zustand geschaffen ist, der ernste Gefahren in sich birgt. Seit dem Jahre 1871 hat man unter dem Prätext, den neuen Mechanismus in Gang zu bringen, die Gewohnheit angenommen, aus dem Kriegsministerium nicht nur die Armeekorps und Divisionen, sondern direkt auch die Brigaden, Regimenter und Bataillone leiten und kommandiren zu wollen und hat zu diesem Zwecke im Kriegsministerium einen sabelhaften bürokratischen Apparat in's Werk gesetzt. Die Sache ist jetzt schon so weit gediehen, daß man die Generale, Oberste und Majore nicht mehr innerster Linie darüber prüft, ob sie in militärischer und taktischer Hinsicht am Flecke sind, sondern darüber, ob sie das Kanzleis- und Schreibgeschäft tüchtig verstehen, denn die Truppenoffiziere müssen vom Kapitän aufwärts insgesammt in erster Linie Bureauhefs sein. — Leider gibt es noch andere Armeen, in welchen viel mehr als nothwendig geschrieben wird.

**Frankreich.** (Artillerie-Offiziere.) Der „France militaire“ nach herrscht in der Artillerie mehr als in den andern

Waffen ein förmlicher Antagonismus zwischen den Offizieren die aus den Militärkassen und jenen, die aus der Truppe hervorkamen.

Man wirft den Letzteren vor, daß sie lauter Mittelmäßigkeiten darstellten. Im Komite galt es nämlich die zu befördernden Oberstleutenants festzuhalten. Man befielt achtzehn hiervon und darunter nur einen der Truppe Entstammten. Die anderen wurden eliminiert, weil man jene Stabs-offiziere, welche aus der Truppe hervorkamen, nicht vor ihrem 60. Lebensjahre zu Generalen befördern will. Die jungen Offiziere wurden insgesammt vorgezogen und zwar auch dann, wenn es colbent war, daß ihre physischen Eigenschaften sie wenig fähig ersetzten ließen, einen Feldzug mitzumachen.

Dieses Vorgehen erzeugt aber Mißstimmung in der Truppe, und man fordert den Kriegsminister auf, die Einheit und Gleichheit der Ergänzung des Offizierkorps nunmehr energisch in die Hand zu nehmen. (Oester.-ung. Wehr-Ztg.)

**Frankreich.** (Neuer Chef des Generalstabes.) Wie gewöhnlich in Frankreich, hat die Ernennung des Generals Ihlbaublin zum Kriegsminister auch den Wechsel des Chefs des Generalstabes im Kriegsministerium zur Folge gehabt. Der bisherige Inhaber dieses wichtigen Postens, General Vuillemet, ist zum Mitglied des Oberkriegsraths ernannt und an seine Stelle am 27. Februar General Boulanger, der bisherige Leiter der Abtheilung für Infanterie-Angelegenheiten im Ministerium, berufen worden. General Boulanger ist ein vielseitig gebildeter und praktisch erfahrener Offizier von bedeutender Arbeitskraft, welcher nach einer von dem zurückgetretenen Kriegsminister, General Villot, getroffenen Bestimmung am 1. März die Leitung der taktischen und Schieß-Versuche auf der Ebene von Satory hatte übernehmen sollen. (Militär-Ztg. f. R. u. L.-D.)

— Ein Erlass des Präsidenten der Republik vom 18. Dezember v. J. setzt fest, daß in Zukunft die Hauptleute und Leutenants der Infanterie sich ebenso um Anstellung in der Gendarmerie bewerben dürfen wie die Inhaber der gleichen Grade bei den berittenen Truppen.

— In Frankreich ist das Gesetz aufgehoben, welches den Eintritt in Heer und Marine als Freiwilliger von der Erfüllung der Bedingung abhängig machte, daß der Betreffende lesen und schreiben könne. (Militär-Wochenbl.)

**Frankreich.** (Der Abschiedstagesbefehl des Herzogs von Chartres) an sein in Nouen stationiertes Regiment bei Gelegenheit seiner Absetzung durch den Kriegsminister lautete wie folgt:

„Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten des zwölften Chasseurs-Regiments! Fünf Jahre lang haben wir gemeinsam gearbeitet, um für den militärischen Beruf tüchtige und ergebene Soldaten heranzubilden und um das zwölfte Chasseurs-Regiment auf der Höhe seines alten Rufes zu erhalten. Ich bedaure, daß ich Euch nicht in's Feuer habe führen können. Unterstützt nach Kräften meinen Nachfolger, beweist durch Euren Eifer, durch Eure Hingebung und durch Euren unbedingten Gehorsam gegen die Gesetze des Landes und gegen die militärischen Reglemente, daß die Lehren, die ich Euch gegeben, stets von dem Gefühle der Ehre und der Liebe zum Vaterland besetzt waren. Ich habe mich schon bei Solferino und an der Loire an Eurer Seite befunden; ich werde auch das nächste Mal wieder bei Euch sein.“

Oberst Robert von Orskans.“

**Frankreich.** (Gleichstellung der Offiziersgehälter.) General Villot hat noch vor seinem Verlassen des Ministeriums einen Gesetzentwurf ausarbeiten lassen, welcher bezweckt, die Gehälter aller Offiziere desselben Grades einander vollkommen gleichzustellen. — Die Infanterie würde hierbei entschieden am meisten gewinnen, was einem ihrer sehnlichsten Wünsche entsprechen würde, da sie den anderen Waffen in Gehürsachen noch immer sehr nachgestellt erscheint.